

Die Entwicklung zur modernen Großstadt 1866 - 1945

Mit dem Gemeindeverfassungsgesetz vom 25. März und der Einführung der Preußischen Verfassung am 1. Oktober 1867 wird das politische Leben in Frankfurt neu geordnet. Der ehemals souveräne Stadtstaat ist nun fest in den preußischen Staat eingebunden. An der Spitze der Stadt stehen zwei Bürgermeister, die jeweils von der Stadtverordnetenversammlung gewählt und vom König bestätigt werden müssen. Nach außen wird die Stadt durch Magistrat und Stadtverordnetenversammlung vertreten. Die von der Stadt erlassenen Gesetze und Verordnungen müssen in Einklang mit den staatlichen Gesetzen stehen. Die Aufgaben der Polizei sind einem staatlichen Polizeipräsidenten und seiner Behörde unterstellt.

Eine Besonderheit stellt das Frankfurter Wahlrecht dar. An Stelle des preußischen Dreiklassenwahlrechts erhält die Stadt ein Zensuswahlrecht, ähnlich wie es in freistädtischer Zeit gebräuchlich war. Wahlberechtigt sind nur Frankfurter Bürger. Und um Bürger zu sein, muß man über die preußische Staatsangehörigkeit verfügen, volljährig, rechtsfähig und im Besitz eines eigenen Hausstands sein und entweder ein Wohnhaus in der Stadt besitzen oder ein stehendes Gewerbe mit wenigstens zwei Gehilfen betreiben oder aber ein Jahreseinkommen von mindestens 700 Gulden bzw. 1200 Mark beziehen. Aufgrund dieser Bestimmungen bleibt der Bevölkerungsmehrheit bis zum Ende des Kaiserreichs die Teilhabe an politischen Entscheidungen verwehrt.

Der Frankfurter Friede, der am 10. Mai 1871 im Hotel "Zum Schwan" zwischen Bismarck und dem französischen Außenminister Jules Favre geschlossen wird, beendet den deutsch-französischen Krieg. Bismarck verleiht der Hoffnung Ausdruck, daß der Friede in Frankfurt auch ein Friede mit Frankfurt sein werde. Oberbürgermeister Johann Heinrich Daniel Mumm startet ein großzögliches Modernisierungsprogramm mit vielen repräsentativen Bauten.

Auch in der Kaiserzeit beweisen Frankfurter Bürger immer wieder Gemeinsinn. 1874 hinterläßt Dr. Joseph Hoch testamentarisch eine Million Mark für die Errichtung eines Konservatoriums zur "Förderung der Musik". Nach dem Tod Robert Schumanns nimmt seine Witwe Clara einen Lehrauftrag am Hoch'schen Konservatorium an. Bis zu ihrem Tod 1891 lebt und wirkt sie in Frankfurt. Hannah Louise von Rothschild gründet zum Gedächtnis an ihren Vater, Mayer Carl von Rothschild, 1887 eine nach diesem benannte öffentliche Bibliothek.

1880 wird Johannes Miquel Oberbürgermeister. In Gegenwart Kaiser Wilhelms I. wird am 20. Oktober mit Mozarts "Don Giovanni" das Frankfurter Opernhaus eröffnet. Während der Amtszeit von Miquel kommt es zur Fertigstellung wichtiger Großprojekte. 1886 kann der neue Frankfurter Hafen (Westhafen) eingeweiht werden. Gleichzeitig wird die Mainkanalisierung mit der Fertigstellung von fünf Schleusen von Mainz bis Frankfurt weiter vorangetrieben. 1888 folgt die Einweihung des Hauptbahnhofs mit 18 Gleisen in drei Hallen. Die alten Bahnhöfe an der Taunusanlage werden abgerissen.

Miquel wird 1890 zum preußischen Finanzminister berufen. Der neue Oberbürgermeister Franz Adickes gestaltet Frankfurt zu einer eleganten Metropole mit internationalem Ruf. Durch Eingemeindungen umliegender Ortschaften dehnt sich das Stadtgebiet aus, Wohn- und Industriegebiete, aber auch Grünzüge und Volksparks, ebenso großzügige Ring- und Radialstraßen entstehen. Im Osten der Stadt wird ein weiterer Hafen (Osthafen) gebaut, der 1912 eingeweiht werden kann. Die Bevölkerung vervielfacht sich innerhalb weniger Jahrzehnte. 1867 zählt die Stadt rund 78.000, bei Beginn des Ersten Weltkrieges rund 437.000 Einwohner.

Getragen vom allgemeinen Aufschwung der Gründerjahre erlebt Frankfurt eine Blütezeit mit zahlreichen Ausstellungen und Großveranstaltungen wie der Internationalen Kochkunstausstellung 1894, dem 2. und 3. Deutschen Sängerbewerb 1903 und 1909, dem 11. Deutschen Turnfest 1908 und dem 17. Deutschen Bundesschießen 1912. (Auf die großen technischen Ausstellungen dieser Zeit ist bereits an anderer Stelle hingewiesen worden).

Nach Einführung der Gewerbefreiheit kommt seit 1864 auch die Industrialisierung zunehmend in Gang. Die 1880 von Heinrich Kleyer gegründeten Adlerwerke entwickeln sich schnell zu einem der führenden Fahrrad-, Schreibmaschinen- und Autohersteller. 1914 ist jedes fünfte Auto auf deutschen Straßen ein Adler. 1881 wird die Privatfirma Philipp Abraham Cohen unter der Leitung von Wilhelm Merton unter dem Namen Metallgesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Firma Leopold Cassella & Comp. und die Frankfurter Anilinfarbenfabrik werden 1894 zur Farbwerke Cassella Mainkur zusammengelegt,

die von Leo Gans, Arthur und Carl von Weinberg zu Weltgeltung geführt wird.

Auch auf kulturellem und wissenschaftlichen Gebiet kann sich Frankfurt sehen lassen. 1901 findet die feierliche Eröffnung der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften statt, die von der Stadt Frankfurt und dem Institut für Gemeinwohl unter Beteiligung der Handelskammer und der Polytechnischen Gesellschaft gegründet wurde. 1907 entdeckt Paul Ehrlich, seit 1899 Leiter des neugeschaffenen Instituts für Serumforschung und experimentelle Therapie, das Chemotherapeutikum Salvarsan. Er erhält dafür den Nobelpreis. 1910 geht das Mittel in die Produktion. Am 18. Oktober 1914 schließlich wird die Frankfurter Universität eröffnet, durch das Engagement des Oberbürgermeisters Franz Adickes gefügt aus alten und neuen Stiftungen und Institutionen als Höhepunkt der großen Frankfurter Stiftungstradition und als erste Stiftungsuniversität Deutschlands. Seit 1932 trägt sie den Namen Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Im Ersten Weltkrieg ist Frankfurt 1917 Ziel von elf Fliegerangriffen mit 109 Bombenabwürfen, bei denen 21 Menschen sterben und 49 verletzt werden. Die Bevölkerung leidet insbesondere in den letzten beiden Kriegsjahren unter Lebensmittel- und Brennstoffknappheit.

In den unruhigen Novembertagen 1918 konstituiert sich in der Stadt ein Arbeiter- und Soldatenrat, der das politische Geschehen über ein Jahr lang mitbestimmt. Er beschränkt sich bei der Ausübung seiner Kontrollrechte jedoch auf die Entsendung von Beobachtern in die Sitzungen der städtischen Kollegien und fungiert so als eine Art subsidiärer Notverwaltung. Nach Unruhen, bei denen es im März 1919 sogar zu Toten kommt, wird der Arbeiterrat seit September 1919 durch Beiziehung von Regierungstruppen militärisch und politisch entmachtet.

Vom 6. April bis zum 17. Mai 1920 wird Frankfurt infolge von Aufständen im Ruhrgebiet als militärisches Faustpfand von französischen Truppen besetzt. Die unsichere politische und wirtschaftliche Lage, insbesondere auch die immer rascher voranschreitende Inflation fördern die politische Radikalisierung. Als Gegenpol zu den Linksextremisten formieren sich auch in Frankfurt rechtsradikale und völkische Gruppierungen. Die SPD, die 1919 zusammen mit der USPD noch rund 50% der Wählerstimmen auf sich vereinigen kann, verliert von Wahl zu Wahl an Stimmen. Links von den bürgerlichen Parteien gibt es in den Zwanziger Jahren in Frankfurt keine Mehrheit.

Mit der Einführung der Rentenmark und dem Ende der Inflation beginnt ab Anfang 1924 ein Phase der wirtschaftlichen Stabilisierung. Die Wahl von Ludwig Landmann zum Oberbürgermeister leitet am 2. Oktober 1924 eine neue, wenn auch kurze Ära ein. 1925 wird der gebürtige Frankfurter Architekt Ernst May Stadtbaumeister. Er stellt einen Generalbebauungsplan auf und leitet ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm ein. Das Stadion im Stadtwald (Waldstadion), damals Deutschlands größte Sportstätte, wird errichtet. Vom 24. bis zum 28. Juli findet dort die erste Arbeiterolympiade statt. Als erste deutsche Großsiedlung entsteht 1927/29 die Römerstadt, die als "Frankfurter Beispiel" in die Architekturgeschichte eingeht. Seit 1926 erscheint die Zeitschrift "Das Neue Frankfurt".

Bereits 1924 nimmt Radio Frankfurt der Südwestdeutschen Rundfunkdienst A.G. seine Sendungen auf. Im gleichen Jahr gründen Carl Grünberg und Max Horkheimer das Institut für Sozialforschung (Am Institut wirken auch Friedrich Pollock und Theodor W. Adorno, Vertreter des sozialkritischen Kreises der "Frankfurter Schule").

Unter dem Vorsitz Ludwig Landmanns wird 1926 der Verein zum Bau der Autobahn Hamburg-Frankfurt-Basel gegründet. 1927 wird Frankfurt Zentrum demokratischer Kultur und veranstaltet den "Sommer der Musik" mit der internationalen Ausstellung "Musik im Leben der Völker". Die Stadt verleiht erstmals den Frankfurter Goethepreis - an Persönlichkeiten, deren schöpferisches Wirken einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehrung würdig ist. Von 1925 bis 1933 ist Max Beckmann Professor an der Städelschule.

Mit der Eingemeindung von Höchst und seinen Stadtteilen sowie weiterer Vororte wird Frankfurt 1928 flächenmäßig die größte Stadt Deutschlands. Gleichzeitig baut es seine Stellung als Standort der chemischen Industrie aus. 1930 bezieht die Verwaltung der IG-Farbenindustrie, des 1925 erfolgten Zusammenschlusses deutscher Chemieunternehmen, ihr neues Verwaltungsgebäude.

Die Weltwirtschaftskrise macht sich seit 1929 auch in Frankfurt bemerkbar. Die renommierte Frankfurter Allgemeine Versicherungs AG bricht zusammen. Weitere Unternehmen folgen. Anfang 1933 werden in der Stadt 70.179 Arbeitslose gezählt. Die Zahl der Einwohner liegt im gleichen Jahr bei 556.000.

Die katastrophale Wirtschaftslage bringt vor allen den rechtsradikalen Parteien Zulauf. Die NSDAP wird innerhalb weniger Jahre stärkste Partei in Frankfurt. Ihr Stimmenanteil bei den Kommunal- und Reichstagswahlen steigt von 1929 bis 1933 von knapp 5% auf 47,9%.

Nach der Kommunalwahl vom 12. März 1933 übernehmen die Nationalsozialisten die Macht im Römer. Am 1. April erfolgt der Boykott jüdischer Geschäfte durch SA-Trupps. Auch die Frankfurter Universität und ihre Institute werden von NS-Studenten und SA-Männern besetzt. Oberbürgermeister Landmann, als Jude von den faschistischen Horden besonders bedroht, flieht nach Berlin und dann nach Holland, wo er im März 1945 stirbt. Neuer Oberbürgermeister wird Landgerichtsrat Dr. Friedrich Krebs, ein "Alter Kämpfer" der völkischen Bewegung und seit 1929 Mitglied der NSDAP. In den folgenden Monaten werden neben den jüdischen auch zahlreiche andere Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes entlassen. Zu den Entlassenen gehört auch Georg Swarzenski, seit 1905 Direktor des Städels. Die zeitgenössische Abteilung der Städtischen Galerie im Städel wird 1938 geschlossen. Die Werke "entarteter" Künstler werden beschlagnahmt und im Ausland versteigert.

Im September 1933 besucht Hitler Frankfurt und setzt den ersten Spatenstich für die seit langem geplante Reichsautobahn Hamburg-Frankfurt-Basel. 1935 wird Frankfurt zur "Stadt des deutschen Handwerks" erklärt. Anstelle des nicht erweiterungsfähigen Flugplatzes Rebstock wird 1936 der Rhein-Main-Flughafen angelegt. Trotz eines großen wirtschaftspolitischen Aktionismus der Nationalsozialisten erholt sich der Frankfurter Raum nur langsam von den Schäden der Weltwirtschaftskrise.

Die Verfolgung der Juden tritt 1938 in ein neues Stadium. In der Reichspogromnacht brennen auch in Frankfurt Synagogen. Mit Beginn des Kriegs verschärfen sich die Repressalien gegen die Juden weiter. Am 19. Oktober 1941 werden die ersten 1200 Juden in das Ghetto von Lodz deportiert. Weitere Transporte folgen. Insgesamt werden bis 1944 nahezu 10.000 Personen deportiert und in den Konzentrationslagern ermordet. Mehr als 700 Frankfurter Juden entziehen sich der Deportation durch Selbstmord.

Die ersten Jahre des Zweiten Weltkriegs übersteht Frankfurt weitgehend unbeschädigt. Erst seit Oktober 1943 wird die Stadt zum Ziel von Großangriffen. Die schwersten Luftangriffe erlebt die Stadt Anfang 1944. Am 18., 22. und 24. März versinken die historische Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern und die Innenstadt in Schutt und Asche. 90.000 Wohnungen werden zerstört, 1870 Menschen sterben, 180.000 werden obdachlos.

Der Einmarsch amerikanischer Soldaten am 26. März 1945 beendet in Frankfurt die nationalsozialistische Diktatur und den Zweiten Weltkrieg.

© Helmut Nordmeyer, Institut für Stadtgeschichte